



Dieter Schnebel
» St. Jago«
Musik und Bilder zu Kleist



**Premiere am 16. Januar 2005 im Werner-Otto-Saal
des Konzerthauses Berlin**

Vorstellungen am 17., 22. und 23. Januar 2005

Das Kernstück des 1989 in Hamburg uraufgeführten Musiktheaters „St. Jago“ bildet die Erzählung „Das Erdbeben in Chili“ von Heinrich von Kleist. Dennoch ist „St. Jago“ eher ein Stück über den Dichter, also ein szenisches Stück über Kleist: Heinrich von Kleist wird heute als Dichter der Wende vom Weltbild der deutschen Klassik zur Gegenwart bezeichnet. In seinen Werken wie in seinem Leben finden wir diejenige Irritation, den mentalen Schwebезustand, die den Menschen nach dem Verlust des Vertrauens auf ein universales Sinnkonzept erfassen.

Der Komponist Dieter Schnebel stellt in seinem Werk „St. Jago“ den Menschen, Dichter und Metaphysiker Kleist in ein komplexes theatralisches Geschehen. Kleists verzweifelt Verlangen, Gottesferne und menschliche Verlorenheit zu überwinden und mittels der Kunst endlich Anmut und Grazie – die Zeichen der Vollkommenheit vor dem „Sündenfall“ - zurück zu gewinnen, wird in „St. Jago“ kongenial vorgeführt: Das Werk beginnt mit Kleists Ende, lässt den Betrachter teilhaben am haltlosen Fallen dieses zutiefst Unglücklichen und Einsamen, dessen Bemühungen um eine freie Dichter-Existenz restlos scheiterten und der das „allerqualvollste Leben“ nun mit einem Tod von „unaussprechlicher Heiterkeit“ durch Selbstmord auszutauschen im Begriffe ist.

Über die Katastrophe des Dichters führt der dramaturgische Weg sodann in die Novelle „Das Erdbeben in Chili“, welche vom Schicksal zweier zum Tode verurteilter Liebender, Jeronimo und Josephe, erzählt. Vor dem Hintergrund eines furchtbaren Erdbebens, das die Stadt St. Jago 1647 verwüstete, vollzieht sich deren Geschick, das paradoxer nicht sein kann! Den verurteilten Liebenden wird Dank des Erdbebens ein Entkommen in die Freiheit ermöglicht, wo sie sich tatsächlich wieder finden. In der trügerischen Idylle wieder gewonnenen Glücks verkennen sie aber die Wirklichkeit. Das paradieshafte Tal einer wunderschön geretteten und harmonischen Menschengemeinschaft weicht dem höllischen Ort einer Kirche inmitten der zerstörten Stadt und dessen „fanatischer Mordknechte“, welche das Paar nebst Begleiter Hass erfüllt ergreifen und ihr Blut buchstäblich über dem geweihten Ort verströmen. Lediglich Philippe, der kleine Sohn des Paares, überlebt.

www.st-jago.de

2

Eine Koproduktion von Kulturkontakte e.V. und dem Konzerthaus Berlin in Zusammenarbeit mit dem Festival UltraSchall. Gefördert aus Mitteln des Hauptstadtkulturfonds.

Mit freundlicher Unterstützung: Freundeskreis Konzerthaus e.V. und Stadt I ahr

Das tenebrose Ende der Novelle freilich wird bei Schnebel verknüpft mit einer „Neuanfang: rückwärts ins Paradies“ überschriebenen Szene, die ein Fragment aus Kleists „Über das Marionettentheater“ zitiert: „Das Paradies ist verriegelt und der Cherub hinter uns; wir müssen die Reise um die Welt machen und sehen, ob es von hinten irgendwo offen ist.“

In „St. Jago“ gibt es mehrere Handlungs- und Bildebenen, die parallel verlaufen und als vertikale Schichtung zu verstehen sind. Während die Ebene der Sprachverläufe die Novelle im Ganzen von Anfang bis Ende ausführt, stehen die Ebenen der Bildprozesse und Bilder, die Schnebel auch anderen Werken Heinrich von Kleists entnommen hat, in assoziativem Bezug zur Ebene der Novelle. Durch die vertikale Anordnung scheinbar disparater Bildebenen wird ein verfremdender Blick in die Gedankenwelt Kleists offenbar. Der Betrachter kann seinerseits in diesen parallelen ästhetischen Ebenen wandeln und deren Zuordnung für sich bestimmen.

„St. Jago“ ist ein Werk, in dem sich strenger Formwille und Freiheitsdrang spielerisch und ästhetisch begegnen. Es ist geradezu prädestiniert für eine Anwendung neuer szenischer Ausdrucksmöglichkeiten!

Mitwirkende:

Kammerensemble Neue Musik Berlin

Steffen Tast | Musikalische Leitung

Cornelia Heger | Regie

Fred Pommerehn | Bühne, Lichtdesign

Elke von Sivers | Kostüm

Jens Schubbe | Dramaturgie

Ksenija Lukic | Sopran

Linda Naumann | Mezzosopran

Hartmut Kühn | Tenor

Michael Ziegler | Bass

Elisabeth Zündel | Sprecherin

Vivian Lüdorf | Sprecher

Martin Laubisch | Sprecher

K&K Kulturmanagement & Kommunikation | Produktionsleitung, Finanzen,
Öffentlichkeitsarbeit

www.st-jago.de

3

Eine Koproduktion von Kulturkontakte e.V. und dem Konzerthaus Berlin in Zusammenarbeit mit dem Festival UltraSchall. Gefördert aus Mitteln des Hauptstadtkulturfonds.

Mit freundlicher Unterstützung: Freundeskreis Konzerthaus e.V. und Stadt Iahr

Dieter Schnebel - Komponist

1930	14.3. geboren in Lahr, Schwarzwald	
1940f.	Gymnasium, Klavierunterricht	
1949-52	Musikstudium in Freiburg BR. Besuch der Kranichsteiner Ferienkurse für Neue Musik	
1952-56	Studium der Theologie, Philosophie und Musikwissenschaften in Tübingen	
	Serielle Kompositionen	VERSUCHE für verschiedene Ensembles
1956-63	Pfarrer in Kaiserslautern	
1959-61	Phonetische Musik , räumlich strukturiert	Glossolalie, Das Urteil (für Ensemble)
1960-67	Sichtbare Musik , prozeßhaft strukturiert	visible music für 1 Dirigenten und 1 Instrumentalisten, KI-NO, reactions für 1 Instru- mentalsolisten und Publikum, Nostalgie (Dirigentsolo), Anschläge-Ausschläge (Trio), Nachtmusik für Projektoren und Hörer
1963-67	Religionslehrer in Frankfurt/M.	
1966-68	Neue Geistliche Musik	Für Stimmen [...missa est] für Chor und Orgel
1968-80	Organische Musik als direkter Ausdruck	MAULWERKE, KÖRPER-SPRACHE
1970-76	Religions- und Musiklehrer in München	
1972-78	Arbeitsgemeinschaft für Neue Musik am Oskar-von-Miller-Gymnasium in München	
1976f.	Professur für experimentelle Musik und Musikwissenschaft in Berlin	
1972-76, 1984f.	Pädagogische Musik für "Laien"	SCHULMUSIK
1975f.	"Tradition" - "Re-Visionen"	Canones für Ensembles, B-Dur-Quintett, Lieder ohne Worte für Stimme und 2 Instrumente, Bagatellen für Klavier, Invertionen für

		Violoncello Solo, Vier Stücke für Geige und Klavier, Missa für Soli, 2 Chöre, Orchester, Orgel, Bach-Contrapuncti, Schubert-Phantasie, SINFONIE X u.v.m.
1977-79	Räumliche und mobile Musik	Dreiklang für 3 Ensembles, ORCHESTRA für mobile Musiker
1978	Arbeit mit der experimentellen Theatergruppe "Die Maulwerker"	
1978f.	Psychoanalytische Musik , "Gefühlsrealismus"	PAN für Flöte, MARSYAS für Schalmei, CIRCE für Harfe, THANATOS-EROS für Orchester, SISYPHOS für 2 Bläser, MEDUSA für Akkordeon, LANGUIDO für Baßflöte und Live-Elektronik, AMAZONAS für 5 Frauenstimmen, JO für Gitarren
1981-88	Experimentelles Theater für Stimmen und Gesten	LAUT-GESTEN-LAUTE ZEICHEN-SPRACHE METARMORPHOSENMUSIK
1984-89	Ökologische Musik	Jowaegerli (Szenische Kantate nach alemannischen Texten v. J.P.Hebel)
1989-96	Fortsetzung der Arbeit an: Räumlich strukturierter Musik	Das Urteil (nach F. Kafka) MONOTONIEN für Klavier und Live-Elektronik, Gehörgänge – Environment (Projekt 1972), Raum-Zeit y für Musiker auf Drehstühlen (Projekt 1958-60), Museums-

		stücke I für bewegliche Stimmen und Instrumente, MoMA (Museumsstücke II), Ekstasis für Stimmen und Orchester
	Musiktheater	St. Jago, Majakowskis Tod (Opernfragment), Totentanz für 2 Sprecher, Sopran, Baß, Chor, Orchester und Live-Elektronik
	Musik mit Texten	Lamento di Guerra für Stimme und Orgel, Mit diesen Händen (Böll) für Stimme und Violoncello, Babel (Hörspiel), Kaschnitz-Gedichte für Stimme und Klavier, Quintessenz für Vokalquartett mit Klavier
1991	Labrer Kulturpreis, Mitglied der Akademie der Künste Berlin, Gründungsmitglied der freien Akademie Leipzig	
1996	Mitglied der Bayrischen Akademie der Künste	
1997- 2000	Gottesdienst-Kompositionen	Magnificat, Motetus II für 2 Chöre, Signatur 30, Missa brevis, PS 139 für Stimme(n), Y2K
1999	Preis für Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd	